

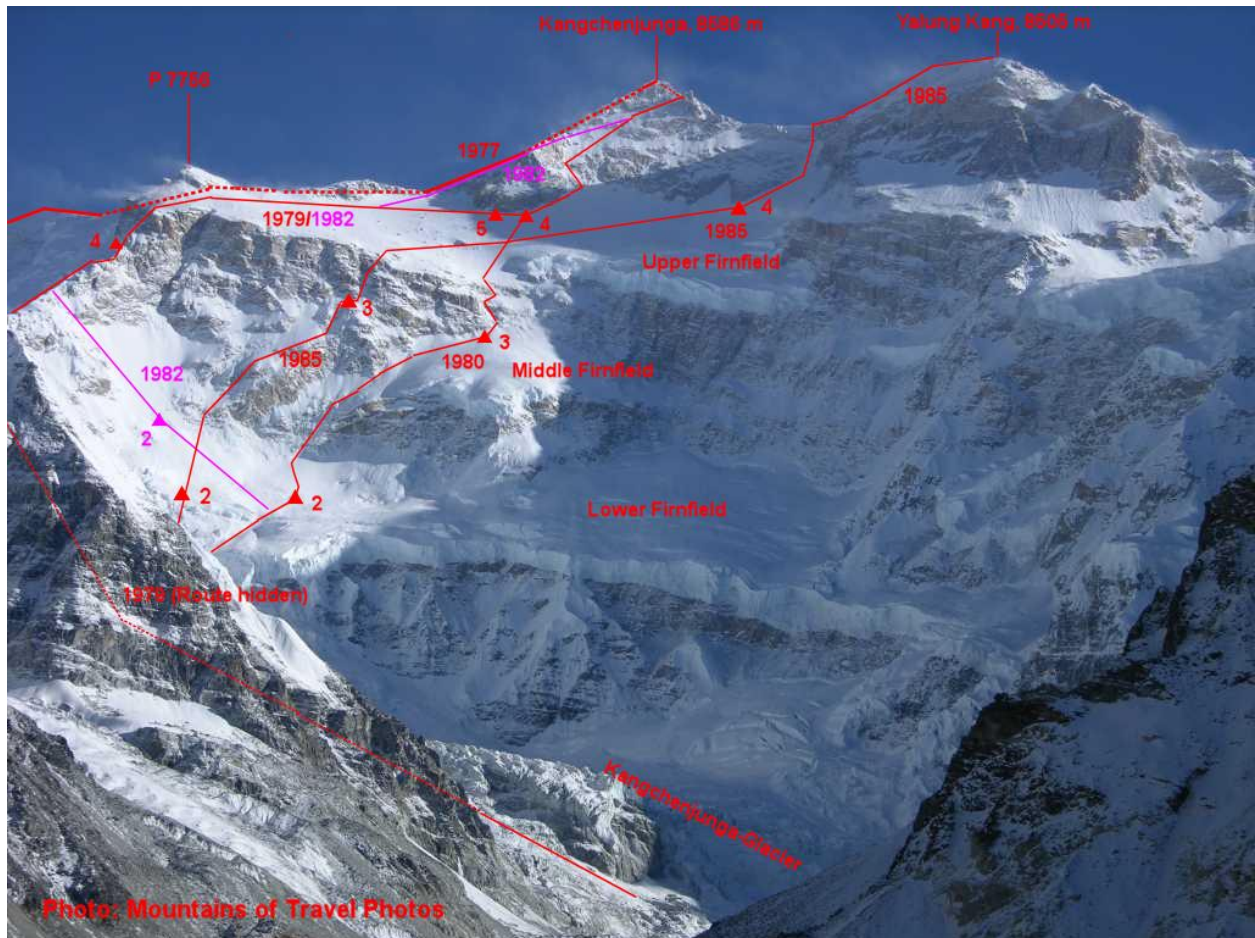
Kangchenjunga, 8586 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1982

Erstbegehung durch die Nordwestflanke zum Nordgrat und weiter über den Nordgrat zum Gipfel durch eine italienische Expedition unter Leitung von Reinhold Messner



Nordwestwand des Kangchenjunga und des Yalung Kang. Links der Nordgrat.

Die Südtiroler Reinhold Messner, Friedl Mutschlechner und der Sherpa Ang Dorje wollen eine Route gehen, welche eine Kombination aus der Route der Japaner von 1980 und der Route der Briten von 1979 darstellt. Am 6. April sind sie auf der Hochalm Pangpema (5150 m) eingetroffen, bereits am 10.4. steht ihr Lager 1 in 5800 m Höhe im oberen Becken des Kangchenjunga-Gletschers. Dort hatten auch die Briten 1979 (Lager 2) und die Japaner 1980 ihr Ausgangslager für die eigentliche Besteigung. Von hier aus folgen die drei Bergsteiger der Route der Japaner durch den Eisbruch hinauf auf das Untere Firnfeld. An dessen unterem Rand wenden sie sich dann aber nach links an den Fuß der Wand, die zum Nordgrat hinaufführt. Wie die Japaner brauchen auch sie eine Woche, um diese Etappe mit schwierigster Eiskletterei hinter sich zu bringen. Am 18.4. stellen sie zwei Zelte in 6700 m Höhe am Fuß der Gratwand auf. Oberhalb von Lager 2 beginnt diese durchgehende Firn- und Eisflanke hinauf zum Nordgrat. Bei bedenklichem Wetter beginnen Messner und Mutschlechner mit dem weiteren Aufstieg. Die Flanke ist bis zu 50° steil, die Oberfläche teilweise sehr hart, auch Eis. Um eine sichere Rückkehr zu ge-

währleisten, muss der Abhang mit Fixseilen gesichert werden. Als sich die beiden in 7150 m Höhe knapp unterhalb des Grates befinden, gehen ihnen die Seile aus. Da es unverantwortlich wäre, den Rest der Flanke ohne Sicherungsseile zu ersteigen und abzusteigen, müssen sie umkehren. Inzwischen schneit es stark. Der Neuschnee geht etwa alle halbe Stunde in Form von Schneerutschen über die Flanke ab. Je tiefer sie kommen, umso größer ist die Kraft dieser Lawinen. In einer Spalte oberhalb des Wandfußes suchen sie Schutz und warten ab. Da sie aber keine Biwakausrüstung dabei haben, würden sie ein Nachtbiwak an dieser Stelle kaum überleben. Nach dem Abgang einer Lawine rennen sie los und kommen glücklich zu den Zelten des Lager 2. Da es auch unten keine Seile mehr gibt, müssen sie sich bei den Einheimischen in Ghunsa Seile besorgen, die diese zwei Jahre vorher japanischen Bergsteigern abgeluchst hatten.

Am 1. Mai ist erneuter Aufbruch im Basislager, am 2. Mai Übernachtung in Lager 2. Von hier aus durchsteigen Messner, Mutschlechner und Ang Dorje am 3. Mai die bis 50° steile Gratwand ohne nennenswerte Probleme, sichern den letzten Abschnitt mit Fixseilen und erreichen den Nordgrat bei etwa 7200 m. Sie folgen dessen Firnhang noch bis auf etwa 7400 m Höhe. Hier am Fuß des "Castle", wo die Briten 1979 ihr Lager 4 hatten, verbringen sie die Nacht ihres ersten Biwaks in den zwei mitgebrachten Zelten. Am 4. Mai spüren die drei Bergsteiger, dass sie sich einen Tag lang ausruhen müssen. Also erfolgt der Aufbruch erst am 5. Mai. Sie folgen der Route der Briten und wechseln in 7600 m Höhe in die Nordwestflanke. In der folgenden Geröll- und Schneefläche halten sie sich aber bald etwas höher, d.h. weiter links, weil sie die Absicht haben, ihr zweites Biwak an der Scharte 7950 zu verbringen, also an dem Platz, an dem die Briten am 4. Mai 1979 eine fürchterliche Sturmnacht erlebt hatten. Als die zwei Südtiroler und der Sherpa dort ankommen, ist der Wind nicht allzu stark

Am Morgen des 6. Mai folgen sie zunächst dem Nordgrat wie die Inder im Jahr 1977. Sie gehen ohne gegenseitige Seilsicherung. Der Wind ist lästig. Messner fühlt sich nicht gut; er hat Schmerzen in Leber und Lunge. (Bei der Rückkehr wird man feststellen, dass er eine abklingende Lungenentzündung hat und einen Amöbenabszess an der Leber.) Später queren sie vom Grat in die Nordwestflanke, wo sie wieder auf die Route der Briten von 1979 und auf die Route der Japaner von 1980 treffen. Erst am Westgrat seilen sie sich an, um dann schließlich die Blockklettereie in den oberen Metern der Südwestflanke hinter sich zu bringen. Nach 15 Uhr erreichen sie den Gipfel, sind aber so erschöpft, dass sie den Erfolg kaum registrieren. Inzwischen hat sich der Himmel mit einer Schicht hoher Wolken überzogen. Der Wind wird zum Sturm. Sie müssen unbedingt absteigen, sofort oder nie mehr! Kraftlos, nur mehr von ihrem bergsteigerischen Instinkt geleitet, gelangen sie kurz vor dem Dunkelwerden an ihren Biwakplatz 7950.

Während der Nacht gibt es nur kurze Phasen des Halbschlafs. Gegen Morgen wird der Sturm zum Orkan und beginnt, heftig an den Zelten zu rütteln. Ihre Bewohner versuchen, sich von innen gegen die Zeltwand zu stemmen. Dann gibt es den ersten Riss, dann den nächsten, und im ersten Zwielficht zerreißen die Zelte endgültig. Vorsorglich haben die drei Bergsteiger ihre Stiefel angelassen, so dass sie sofort den Rest der Ausrüstung sichern und in ihre Rucksäcke packen können. Beim Aufbruch hat Messner die größten Schwierigkeiten. Mutschlechner muss ihn drängen, nicht einfach sitzen zu bleiben, sondern sich endlich in Bewegung zu setzen. Sie kommen an diesem 7. Mai bis ins Lager 2 hinunter, am Abend des 8. Mai ins Basislager. Mutschlechner hat Erfrierungen an Händen und Füßen, Messner ist schwer krank. So wird der 2-wöchige Rückmarsch zu einem Martyrium, aber es gab ja keine andere Lösung. Damals war die Technik noch nicht soweit, dass man vom Basislager per Satellitentelefon einen Hubschrauber rufen konnte.

Teilnehmer: **Reinhold Messner** (Leitung), Nena Holguin (Basislager), **Friedl Mutschlechner**, **Ang Dorje** (Sherpa)

Quellen: Reinhold Messner: 3 x 8000 – Mein großes Himalaja-Jahr
159 Seiten, gebunden, Großformat, viele Fotos
Kanchenjunga: Seite 10 - 41
Herbig Verlagsbuchhandlung, München, 1983

Reinhold Messner: Überlebt – Alle 14 Achttausender
BLV Verlagsgesellschaft, München, 1987

Friedl Mutschlechner: Einer geht immer voraus
Rother Verlag, München, 1993